

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

10.4.1840 (No. 100)

Vorausbezahlung.  
Wanzeljährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großbezugsbuch Baden 8 fl. 30 Kr. und 4 fl. 15 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Zeile über dem Raum 4 fl.  
Briefe und Gelder franco.

Nr. 100.

Freitag, den 10. April

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 6. April. Se. k. H. der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist nach Weimar abgereist.

Oesterreich. Wien, 2. April. Von nun an sollen die Streuerstände, welche von unbeweglichen Gütern länger als drei Jahre aushaften, eines nur den Hypothekarforderungen nachstehenden Pfandrechts genießen. — Die Aktien der Nordseifenbahn sind nach der letzten so befriedigenden Generalversammlung auf die bisher unerreichte Höhe von 114 gestiegen. In Bezug auf ihr Verhältnis zur Postanstalt sind die Streitfragen noch nicht beigelegt; ein kaiserl. Handbillet befehlt den Versuch einer gütlichen Vereinbarung deshalb mit der Hofkammer, und im entgegengefügten Falle eine gutachtliche Relation durch die Hofkanzlei. Es scheint inzwischen mehr, daß die Direktion ihr Privilegium vor Beeinträchtigung überhaupt wahren, als der Billigkeit entgegen seyn will. (S. M.)

Wien, 3. April. Dem Leichenzuge des tiefbetraueren Burgpfarrers Pleß, welcher bekanntlich die „Neue theologische Zeitschrift“ redigirte, folgte der größte Theil der hohen und niederen Geistlichkeit, ein Theil des Adels und die Dienerschaft beider Majestäten, nebst einer unzählbaren Volksmenge. Er wurde in der Hofkirche zu St. Michael eingeseget. Dieser würdige Beichtvater Sr. Maj. des Kaisers wird lange in seinen Schriften und durch seine wohlthätigen Werke leben. Er war ein Muster edler Toleranz und Milde. Es ist nur eine Stimme des tiefsten Bedauerns unter allen Konfessionen. — Die Nachricht von dem Siege Hrn. Thiers in der Geheimelnderfrage erregt hier großes Aufsehen. Man hatte gezweifelt, ob er sich bei dem Vertrauensvotum erhalten werde. — Se. D. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg ist heute mit seinem Sohne dem Prinzen August über Brüssel nach Paris abgereist. Er hatte Sonntag seine Abschiedsbesuche bei den Majestäten abgestattet. — Graf Salis, Feldmarschalllieutenant und Obersthofmeister Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, ist seinen Leiden erlegen.

Aus Böhmen, 31. März. Infolge jetzt ermittelter Schätzungen ist der Schaden, welchen die Stürme im Monat Januar angerichtet haben, sehr beträchtlich, da über 250,000 Baumstämme abgebrochen oder entwurzelt wurden, was um so mehr eine Erhöhung der Holzpreise befürchten läßt, da der bei uns seit einiger Zeit so sehr überhandgenommene Mangel einer Kontrolle der systematischen Holzschläge ohnehin schon viele Waldungen so gelichtet hat, daß der Fortbestand der darauf begründeten Eisenwerke und Glashütten immer schwieriger wird. (L. A. 3.)

Triest, 30. März. Mit dem letzten Paketboote aus Syra und Athen vom 15. März sind Nachrichten aus letzterer Stadt eingetroffen, nach welchen der englische Einfluß sowie jetzt in Konstantinopel, auch in Athen wieder vorherrschend ist. Nach der Ankunft des griechischen Ministers Zographos hatte derselbe mehrere Unterredungen mit dem englischen Minister Sir G. Lyons. Es ist jetzt wenig Zweifel, daß die Entdeckung der Umtriebe der Hetäria (Philorthodoxen) die Höfe von Athen und Konstantinopel in nähere Verbindung brachte. Der Abschluß des Handelsstraktats mit der Pforte scheint eine erste Folge. Uebrigens war die Untersuchung über die letzte Verschwörung Capo d'Istria's noch nicht beendet. — Nach Berichten aus Corfu vom 19. März hatte die Arretirung eines ägyptischen Gensdarmes an der Küste von Albanien durch die englische Fregatte Talbot großes Aufsehen dort erregt. Es ist dies der erste Schritt einer förmlichen Intervention von Seite Englands in der ägyptischen Frage und es wird keine geringe Sensation in Alexandrien machen. Der Lord Oberkommissar hat deshalb eine offizielle Kundmachung erlassen, welche die Politik Englands hierüber deutlich enthüllt. — Aus Alexandria gehen die Berichte bis 13. März. Mehemed Ali rüht sich fortwährend zum verzweifeltsten Widerstand.

Bayern. München, 4. April. Bei der Berathung in der Kammer der Reichsräthe über die Ausdrücke: „Minister, Staatsminister u. s. w.“ hatte ein Reichsrath u. A. geäußert, daß die Substituierung einer andern Benennung als der von Sr. Maj. gewählten eine Verletzung der Prärogative der Krone scheine. Hierauf erhoben sich mehrere andere Reichsräthe mit der Bemerkung, daß es ganz unparlamentarisch sey, den erhabenen Namen des Königs in die Verhandlungen der Kammer zu mischen, daß nur die kontrahirenden Staatsminister die vorgelegten Gesetzentwürfe zu vertreten hätten und daß den Ständen

des Reichs nimmermehr das Recht entzogen werden könne, Abänderung derselben sowohl in materieller, als formeller Beziehung zu beantragen. Einer derselben erinnerte an einen Vorfall in der andern Kammer, wo ein sehr achtbarer und ausgezeichneter Abgeordneter, der jetzt nicht mehr unter den Lebenden wandle, im Jahre 1828 dem damaligen Staatsminister Grafen v. Armanberg zugerufen habe: „So oft ich auf Sie die Lanze anlege, halten Sie mir das Bild des Königs entgegen, und die Waffe entfällt meinen Händen; aber hüten Sie sich, diesen Schild auch gegen Solche emporzuheben, auf welche er vielleicht nicht den nämlichen magischen Zauber ausüben dürfte, dann trübe die Lanze, wohin sie nicht reichen soll.“ Die ständische Wirksamkeit erheische keineswegs Verschweigung der Ueberzeugung, sondern vielmehr deren freie und offene Entwicklung. Diese Pflicht sey uns Allen heilig, werde aber mehr als erschwert, wo auf solche Weise nur die Hauptgrundlage des parlamentarischen Geschäftsganges verrückt erscheine. In das Reglement der zweiten Kammer sey die Vorschrift, jenen erhabenen Namen nicht zu nennen, unter allerhöchster Sanktion ausdrücklich aufgenommen, und Sie würden sich vielleicht veranlaßt finden, einen ähnlichen Zusatz auch zu dem Reglement der Kammer der Reichsräthe zu beantragen. (N. A.)

Erlangen, im März. An die Stelle des verstorbenen Prof. Döhlhausen wünschte man Tholuk hier an der Universität zu haben. Tholuk nahm den Ruf nicht an. Dafür hat nun der bisherige Dekan Ranke in Thurnau, Bruder des bekannten Historikers, die vakante theologische Professur dahier erhalten. — Erlangen sucht nun auch in die Reihe der neuen Wasserheilanstalten einzutreten. Eine halbe Stunde von hier, nach Süden, zu Schallersdorf, ist diese Wasserheilanstalt, und der hiesige Profektor, Dr. Fleischmann, der Arzt dieses Instituts. Schon im vorigen Jahre war damit der Anfang gemacht worden. Im Jahre 1840 wird die Anstalt eine größere Ausdehnung der Lokalitäten erhalten. — Auch in Erlangen bei Nürnberg wird eine Kaltwasserheilanstalt eingerichtet, und wohl im Monat Mai, unter Leitung des Dr. Kungaldier, eröffnet werden.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 3. April. Wie es heißt, hat der Senat das Gesuch der politischen Gefangenen in Mainz, Glauth und Kottenstein, um Auswanderung nach Nordamerika, abgeschlagen, wohl aber nur aus pekuniären Gründen, da dieselben auf Staatskosten auch ihre Familien mit jenseits des Ozeans nehmen wollten. Ob vielleicht eine gänzliche Begnadigung dieser beiden politischen Gefangenen zu erhoffen stehe, ist nach den seither von ihren Familien erfolglos gemachten Schritten nicht wohl wahrscheinlich. Was nun aber den dritten politischen Gefangenen in Mainz, Literat Junk, betrifft, so hat dieser bekanntlich im Juli d. J. seine Strafe erstanden. (N. A.)

Hannover. Sitzung vom 3. April der allgemeinen Ständeversammlung. Es wurde zuvörderst der Beschluß vom vorigen Tage, die Sr. Maj. dem Könige zu überreichende Dankadresse betreffend, mit einer weitem geringen Abänderung der Fassung der Adresse wiederholt. Hiernächst wurde zur Verfassungsurkunde übergegangen, und zum §. 37 ein Verbesserungsantrag für die zweite Berathung vorläufig angekündigt, indem bei Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache auf deshalb mehrfach bezugten Wunsch der Antragsteller von der heutigen Abstimmung darüber abstrahirte. Die §§. 38 bis 41 und hierauf das ganze zweite Kapitel wurden ohne Widerspruch angenommen. Nachdem auf Anzeige des Präsidii, daß erste Kammer die baldige Erklärung 2ter Kammer über den dort gefassten Beschluß, das 6., die Finanzen betreffende Kapitel der Verfassungsurkunde an eine gemeinschaftliche Kommission zu verweisen, dringend wünsche, damit die Kommission eventuell ernannt werden und ihre Arbeiten beginnen könne, wurde beschloffen, das 6. Kapitel gleich in der nächsten Sitzung in ernste Berathung zu nehmen. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Es hat sich zu Dresden ein Frauenverein gebildet, dessen Vorsteherin eine Frau v. Kirnbach ist. Er besteht jetzt aus 183 Mitglieder, von denen manche arme Wittwen monatlich nur einen Groschen beitragen, und doch hat er im vorigen Jahre 830 Bibeln und 88 neue Testamente (darunter 10 wendische Bibeln und 23 wendische neue Testamente) vertheilen können. Der Verein versammelt sich allmonatlich in einem Schulgebäude, wo der Geistliche einen Bibelabschnitt und einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins vorträgt, und der mit Gesang und Gebet geendigt wird. Die

## Feuilleton.

### Frankreich im Beginn von 1840.

Das gefürchtete Jahr 1840 hat begonnen; beinahe 10 Jahre sind vorübergegangen, seit in 3 Tagen die älteren Bourbonen von ihrem Thron gestürzt, eine neue Dynastie eingesetzt, ein neues Prinzip — die Volkssouveränität — als Basis aller Staatsverwaltung angenommen wurde. Doch was ist das Prinzip vom Juli 1830 geworden, was hat Frankreich gewonnen, und was hat es zu erwarten? — Die stets zunehmende Gährung in allen Theilen des Reichs kann keinem Auge entgehen; nur wenn früher, unter ungleich leichteren Verhältnissen, dauernde Hemmung herbeigeführt, oder wenigstens der Ausbruch verhindert werden konnte, so ist dies jetzt ganz unmöglich geworden: alle geheimen Triebfedern, um Zeit zu gewinnen, um eine allgemeine Explosion, eine Konflagration aller entzündbaren Elemente zu verhindern oder sie hinauszuschieben, liegen zu Tage; sie haben ausgepielt, und Frankreich gleicht einem im Todeskrampf, in hoffnungsloser Agonie dahinschwindenden Kranken, der, den Chronometer zur Hand, seine Todesstunde kennt, und sie langsam und doch sicheren Schrittes herannahen sieht. Nicht eine Sekunde wird fehlen, der Moment ist gezählt — es ist Ludwig Philipp's Todestag. Ja, das ist das wichtigste Leben auf Erden, und von Ludwig Philipp's Existenz hängt die Gestalt Frankreichs, der Friede der Welt ab. Wer an Ordnung und Stabilität hält, und ungewiß der Dinge, die der morgige Tag bringen wird, das zu bewahren trachtet, was noch von den Stürmen der Zeiten, bei fortschreitendem Umstürzen vererblicher Prinzipien, gerettet und erhalten worden ist, der muß Ludwig Philipp ein langes Leben wünschen, welcher politischen Meinung er auch immer angehören möge. Ich will hier nicht Ludwig Phi-

lipp's Lobrede schreiben, noch in sein Herz und sein Gewissen schauen; ich bin weit entfernt, sein Anhänger zu seyn, aber eine Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen: die Aufgabe, die er sich gesetzt, hat er bisher meisterhaft durchgeführt; was er gethan, macht ihm Keiner nach. Vergleichen wir seine Handlungsweise, wenn auch nur in Einem Punkte, mit der der älteren Bourbonen. Wenn ein Gefühl in der Seele aller Franzosen Wiederhall findet, so ist es Nationalstolz und Nationalstolz; kriegerischer Geist kann dem Gewürzkrämer von Paris eben so wenig als dem Bauer der Bretagne abgesprochen werden, und doch fielen die älteren Bourbonen, nachdem sie zur Befreiung Griechenlands mitgewirkt und die weiße Fahne auf der Kasbah von Algier aufgefplant hatten. — Die Julidynastie hat nichts für Frankreich's Ruhm gethan; der Traktat von der Tafna, die Räumung Ancona's, die zweifelhafte Rolle des Ministeriums Sebastiani während der politischen Insurrektion, die Zurückgabe des Forts von San Juan de Ulloa, ohne der Inbeuntheit versichert zu seyn, die doppelzüngige Politik der Regierung in den spanischen Angelegenheiten, und zuletzt das schwache Eingreifen Frankreichs in der orientalischen Frage wurden von Anfang bis jetzt jedem Ministerium von jeder Opposition vorgeworfen. Die Charte von 1830 ist zehnmal mehr und größer verletzt worden, als die von 1815 (?); die Abgaben aller Art sind drückender, die finanzielle Krise im ganzen Umfange Frankreichs und seiner Kolonien weit größer, als je während der Restauration; die Unzufriedenheit aller arbeitenden Klassen nimmt immer mehr zu; nie waren so viele Emeuten als jetzt, nie wurde auf Ludwig XVIII., noch auf Karl X. geschossen, und doch hält sich Ludwig Philipp und wird sich halten... er sitzt fest auf seinem Throne, denn Ludwig Philipp's Lage ist exceptionell und rein persönlich, sie verschwindet mit ihm und seinem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen sollen entfernt von aller Plethore und Verschwendung in dem Geiste einer unbefangenen Frömmigkeit sich vereint fühlen.

Dresden, 2. April. Unter dem gewerbetreibenden Publikum hat eine Ver-  
ordnung des Min. des Innern große Sensation erregt, wodurch vom Jahr 1841  
an, allen ausländischen Juden der Handel in Schaafwolle in Sachsen verboten  
seyn soll. Der Zweck dieser Maasregel, der nur durch die obwaltenden kommer-  
ziellen Verhältnisse sich erklären läßt, ist, auf indirektem Wege die starke Ein-  
fuhr von böhmischer Wolle, welche namentlich in den geringeren Qualitäten  
stattfindet, zu beschränken. (L. N. 3.)

Württemberg. Stuttgart. Bekanntmachung, die Hagelschadensversiche-  
rungsgesellschaft in Greußen htr. Die Hagelschadensversicherungsgesellschaft für  
Deutschland, früher zu Döllstedt und Gotha, nun zu Greußen, im Fürstenthum  
Schwarzburg-Sondershausen, bei welcher im Jahre 1838 viele Württemberger  
ihre Feldfrüchte unter Einzahlung der festgesetzten Prämien versichert hatten,  
hat nach eingekommenen amtlichen Anzeigen eine große Zahl dieser Teilnehmer  
um ihre in gedachtem Jahre erwachsenen Entschädigungsforderungen nicht be-  
friedigt, vielen andern Teilnehmern nur einen sehr geringen Theil ihres durch  
Hagelschaden erlittenen Verlustes vergütet und weitere ihnen durch einen Be-  
vollmächtigten der Gesellschaft besonders zugesicherte Zahlungen bis jetzt nicht  
entrichtet. Es wird dieses in der Absicht veröffentlicht, die württembergischen  
Grundbesitzer von fernerer Theilnahme an einer anonymen Gesellschaft abzuhalten,  
die in Erfüllung ihrer vertragmäßigen Verbindlichkeiten sich unzuverlässig  
und säumig zeigt und weber den württembergischen Teilnehmern irgend eine  
Garantie geleistet hat, noch überhaupt vor den Gerichten des Königreichs be-  
langt werden kann. Den 30. März 1840. Ministerium des Innern. Schlager.  
— Bekanntmachung, das Ausgeben von Dukaten betreffend. Nachdem auf der  
hiesigen Münzstätte seit dem Jahre 1818 Dukaten nicht mehr geprägt worden  
sind, haben Se. k. Maj. neuerlich das Ausprägen solcher Goldmünzen angeord-  
net, welche auf der Hauptseite das Brustbild des Königs darstellen und auf der  
Rehrseite das königl. Wappen mit der Umschrift: 1 Dukaten 67 eine Mark  
zu 23 $\frac{3}{4}$  Karat, nebst der Jahreszahl enthalten. Diese vollkommen in dem  
eben bezeichneten, ursprünglich festgesetzten Schrot und Korn (wonach 67 Stück  
1 Mark oder  $\frac{1}{2}$  Pfund wiegen, das aus  $\frac{1}{2}$  Gold und  $\frac{1}{2}$  Zuzug an Silber  
und Kupfer besteht, so daß 67 $\frac{1}{2}$  Stücke eine feine Mark Goldes enthalten)  
ausgegebenen Dukaten werden von der Staatshauptkasse zu 5 $\frac{1}{2}$  fl. das Stück  
ausgegeben, und nach diesem festen Kurs, welcher, gegen den damaligen  
Marktpreis des Goldes etwas erhöht, die neuen Münzen gegen das Einschmel-  
zen sichern und zunächst beim inländischen Selbmlauf erhalten soll, künftig bei  
allen Kassen des Staats als Zahlung angenommen werden. Den 30. März  
1840. Finanzministerium. Herwegen. — Das Reg. Bl. vom 8. April enthält  
die Rechnung über die Verwaltung der allgemeinen Brandschadensversiche-  
rungskasse auf 18 $\frac{33}{39}$ , nach derselben ist der Gesamtumschlag der versicherten  
Gebäude, welcher bei der vorigen Umlage von 1837 sich auf 261,131,050 fl.  
belaufen hatte, um 12,002,850 fl. gestiegen und hat 273,133,900 fl. betragen.  
Auf diese Summe wurde zu 5 fr. von 100 fl. Gebäudeumschlag umgelegt  
227,611 fl. 35 kr.; die Brandentschädigungen betrugen 159,460 fl. 43 kr., und  
zwar im Redarkreis: 30,019 fl. 54 kr., im Schwarzwaldbreis: 44,029 fl. 17 kr.,  
im Jarkreis: 30,546 fl. 20 kr., und im Donaukreis: 54,865 fl. 12 kr.

### Belgien.

Vom Niederrhein, 1. April. Die rheinpreussischen Eisenfabrikanten em-  
pfinden fortwährend die Nachteile, die ihnen aus den Verschleuderungen der  
Benachbarten belgischen Hüttenbesitzer erwachsen. Da diesen vorzüglich nur  
daran zu thun ist, ihren Betrieb im Gange zu erhalten und die Arbeiter zu  
beschäftigen, so geben sie das Fabrikat zu Preisen ab, welche kaum die Her-  
stellungskosten zu decken vermögen, wie z. B. vom besten Roheisen tausend Kilo-  
gramme zu 170 Franken. Bei der öffentlichen zu Verviers abgehaltenen Ver-  
steigerung der Schienen für die nach der preuß. Gränze führende Eisenbahn  
übernahm ein belgischer Hüttenwerksbesitzer die Lieferung des ganzen Bedarfs  
um 30 Franken die tausend Kilogramme billiger, als seither dafür bezahlt  
worden war. Nachdem sein Angebot den Zuschlag erhalten hatte, drängten  
sich sofort alle seine früheren Konkurrenten herbei, um sich mit ihm zu betheili-  
gen. Ähnliche Bewandniß hat es in dem Augenblick mit allen Zweigen des  
belgischen Industriebetriebs, deren Erzeugnissen die Absatzwege in das Ausland  
mehr oder weniger verkümmert sind. Daher glaubt man kaum, daß der bei den  
belgischen Fabrikanten fortwährend rege Wunsch, dem großen deutschen Han-  
dels- und Zollvereine beizutreten, so bald zur Erfüllung kommen werde. (S. M.)

### Frankreich.

\* Paris, 6. April. Man erwartet mit höchstem den Bericht über das  
Renten- und Zuckerverkaufprojekt, welchen Hr. Muret de Vorz zu erstatten hat. An der  
Börse hieß es, die Hauptveränderung bestände darin, 4 $\frac{1}{2}$  Proz. zu 100 mit  
Gewährleistung der Nichtrückzahlung auf 10 Jahre oder 3 $\frac{1}{2}$  Proz. zu 86  
zu geben. Die Gegner der Maasregel hoffen viel von dem Widerstande der  
Parksammer. — General Bugeaud wird über das Zukergesetz referiren. —  
Diese und die nächste Woche dürften in parlamentarischer Hinsicht von großer  
Bedeutung werden. Die Erörterungen über die algierischen Subsidien, die  
Renten- und Zuckerverkauf kommen in diesem kurzen Zeitraum gewiß an die Tages-  
ordnung. — Die neue ministerielle Partei wird immer einiger und man glaubt,  
daß bei einer künftigen Abstimmung eine noch bedeutendere Mehrheit zu Gunsten  
des Kabinetts sich ergeben werde. — Graf Montalivet ist zum Obersten der berittenen  
Nationalgarde ernannt worden. — In mehreren Orten sind wieder Unruhen  
wegen des Getreideverkehrs ausgebrochen, aber nirgends so bedeutend wie zu Vons  
le Saulnier im Jura-Departement. Es handelte sich hier um Erdäpfelverkauf;  
die Tumultuanten griffen mit Wuth das Schloß Gouffanc, einem Legitimisten  
gehörend, an, und plünderten es aus. Die Stadtbehörden wollten dazwischen  
treten und die Autorität des Präfekten wurde verkannt. Eine Person sagte ihm  
am Rocktragen, und der Präfekt mußte zu seiner Verteidigung den Degen zie-  
hen. — In der Parksammer war heute Sitzung. Man begann mit dem Re-  
ferat des Gesetzworschlags über die Expropriation. Die Verhandlung wird nach  
der über die geheimen Fonds beginnen. — Man sieht jetzt an 30 Präfekten in  
Paris. Die Furcht, abgesetzt zu werden, führt sie alle hierher. Es wird wirk-  
lich an einer Liste von Versezungen gearbeitet; sie ist aber nicht sobald fertig,  
denn über einen Namen wird lange debattirt, und die H. Thiers, Remusat  
und Jaubert haben ein jeder eigene Ansichten über diese höhern Beamten. —  
Die Börse fährt fort, in die Höhe zu gehen: 3% 84.30 am Ende 84.10.  
Die 5% aber sind um einige Centimes schwächer gemacht worden. Jeden-  
falls nimmt vor der Hand die Börse wenig Notiz von dem nun bald zur Sprache  
kommenden Konversionsgesetze. — Vom Marschall Balée ist ein neuer, vom  
28. März datirter, Bericht eingetroffen, welchem zufolge seit den letzten Bege-

benheiten nichts von Wichtigkeit vorgefallen ist. Im Osten näherte sich der  
Feind den Streitlinien, und schien die Blockhäuser von Zonduc und Had-Kad-  
bata anzugreifen. Die Streifwachen lieferten auch einige Scharmügel. Am 11.  
insbesondere fand vor dem Blockhause Kara Mustapha ein heifer Kampf statt.  
Auch das Lager von Arba wurde beunruhigt. In Scherschel war bis auf den  
27. März alles ruhig. Nach den Berichten aus dem Innern war Abd-el-Kader  
im Schelithale zwischen Medea und Miliana. Die Gadschuten, durch den  
Zug nach Scherschel zurückgedrängt, haben die Metidschaebene verlassen, und  
scheinen entschlossen, sich jenseits der ersten Kette des Atlas anzusiedeln.

Paris. Der Herzog von Amale gab, ehe er mit seinem Bruder die  
Reise nach Algier antrat, den Offizieren des vierten leichten Regiments, in  
welchem er Bataillonschef ist, ein Mittagessen. Der Musik und den Tromm-  
lern schenkte er 200 Fr. und jedem Mann eine doppelte Ration. — Die (schon  
erwähnte) Vorstellung vornehmer Dilettanten, die zu Gunsten der polnischen  
Züchtlinge auf dem Renaisancetheater gegeben wurde, hat 35,000 Fr. abge-  
worfen. Die reine Einnahme wird auf 22,000 Fr. berechnet. (S. M.)

\*r. Algier, 28. März. Das Expeditionskorps, welches gegen Scherschel  
gezogen war, ist seit dem 22. wieder in seine frühere Standquartiere zurück,  
nachdem es auf dem Rückwege einige Scharmügel mit den Arabern hatte. Allein  
weit gefährlicher war das Uebersehen über die Flüsse, die der anhaltende Regen  
angeschwollen hatte. Man hat seitdem erfahren, daß Scherschel eng eingeschlos-  
sen ist. Die zurückgelassenen Truppen sind aber stark genug, um jeder Aufse-  
hung zu widerstehen. Der Kommandant Cavaignac ist der rechte Mann zur  
Verteidigung dieses wichtigen Postens. Den ausgezogenen Einwohnern ist  
2 Monate Frist verwilligt, um an ihren heimatlichen Heerd zurückzukehren.  
Schon sind zwei Blockhäuser auf den nahe der Stadt liegenden Anhöhen errich-  
tet und mehrere andere werden die Verteidigung der Stadt noch mehr erleich-  
tern. — Aus Dran lauten die Berichte nicht günstig. Die Besatzung von Dran  
soll von beträchtlichen arabischen Streitkräften eingeschlossen seyn. Man will viele  
Marokkaner unter den Blockadetruppen bemerkt haben. Auch ist bereits ein  
Regiment zur Verstärkung der bedrängten Stadt abgegangen. Konstantinaer  
Briefe melden, daß die Eingebornen feindliche Gesinnungen an den Tag legen.  
Der entthronte Bey zieht von dieser neuen Gestaltung der Dinge den größtmög-  
lichen Nutzen; er soll mit Abd-el-Kader im Einverständnis seyn. Der Osten  
und Westen sind in Gährung gegen uns. Es ist von einer Refugiosirung  
gegen Dellys, einer kleinen Küstenstadt, die Medea; sie liegt im Osten, und nur  
die schlimmen Nachrichten aus Dran haben den Aufbruch des Zuges verhindert.  
— Gestern beschoß der von Scherschel mit Kranken zurückkehrende „Euphrate“  
die Stadt Tenez; es fand aber keine Landung statt. R. S. So eben erfährt  
man, daß Scherschel nicht bloß, sondern daß bloß ein Trupp Araber sich den  
Vorposten genähert und eine Art von Rottenfeuer auf sie gemacht habe. —  
Abd-el-Kader vereinigt alle seine Streitkräfte gegen die Habra und will noch  
einen Versuch gegen Mofaganem und Mazagan machen. — Dellys, ein eben  
so wichtiger Punkt als Scherschel, wird nun bald in unserm Besitze seyn. Man  
weiß noch nicht, ob der Marschall selbst diesen kleinen Feldzug mitmachen wird.  
Die große Expedition findet erst nach dem Eintreffen des Kronprinzen statt.  
Man glaubt, Miliana, Medea und Mastara seyn in dem Plane der bevor-  
stehenden Eroberungen einbezogen. Der Feldzug dürfte wohl zwei Mo-  
nate dauern (Das stimmt nicht mit den drei Wochen bloß überein, wel-  
cher Herzog von Orleans in Algier zubringen soll. Anmerkung des Einsen-  
bers.) denn es soll selbst auf Teledempr abgesehen seyn. — Hr. Guingret,  
der in Bona befehligt, hat unterm 20. März folgenden Tagesbefehl  
verklündigt: „Ein Theil des Stammes der Culmas hat sich gegen die Herr-  
schaft Frankreichs aufgelehnt und sich mit einem ununterworfenen Stamme ver-  
bunden. Den 16. in der Frühe wurde der strafbarste Douar von den regel-  
mäßigen Spahis aufgehoben. Die Culmas verloren einige Leute; und nun  
haben sie unsere Gnade angefleht. Man gab ihnen ihre Habe, mit Ausnahme  
des Rindviehes zurück. Das Militärspital war den Feinden nützlicher, als den  
Unrigen. Schon hat diese Züchtigung auf die andern Stämme einen guten  
Eindruck gemacht; sie zeigen die friedlichsten Gesinnungen.“

### Großbritannien.

London, 2. April. Der Charistenemissär Vincent, welcher bereits zu  
Monmouth eine Gefängnißstrafe erstanden hat, ist nun durch die Assisen daselbst  
wegen Theilnahme an einer Verschwörung zu einer weiteren Gefängnißstrafe  
von 12 Monaten verurtheilt worden; nachher hat er Bürgschaft für sein gutes  
Benehmen auf 5 Jahre zu stellen.

\* London, 4. April. Der „Globe“ zeigt mit Vergnügen an, daß in  
dem nun ablaufenden Finanztrimester alle wesentlichen Einnahmeweige, mit  
alleiniger Ausnahme der Post (welcher Fall jedoch wegen der so bedeutenden  
Briefportoherabsetzung vorausgesehen gewesen und vorausgesehen worden war)  
eine Vermehrung ergeben werden. — Der Earl v. Shrewsbury sein katho-  
lischer Peer, dessen Tochter bekanntlich einen römischen Princepe heirathete) ist,  
wie der „Globe“ berichtet, im Begriff, dem Papste ein Tafelservice und eine  
Porzellanvase von der kostbarsten Art zu verehren. — Die bombayer Blätter  
bis zum 29. Febr. bestätigen die bereits gegebene Nachricht, daß die Expedition  
gegen China unter dem Befehl Sir R. Arbuthnot's gestellt werden soll. Die  
Küftungen werden fortwährend mit Thätigkeit betrieben, und zu Kalkutta wur-  
den von dem Gouvernement noch mehr Transportfahrzeuge zum Preise vom 10  
Pf. St. per Tonne [20 Zentner] auf drei Monate gemietet.

### Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Wien, 2. April. Das honther Komitat hat einen neuen, sehr  
großartigen Beschluß gefaßt, nämlich, bei dem Landtage durch seine Abgeord-  
neten auf Bewilligung einer Million Gulden zur Erbauung und Dotation eines  
ungarischen Schauspielhauses in Pesth anzutragen. Wann wird man endlich  
in diesem Lande einsehen lernen, daß auf solchem Wege eine nationale Kunst  
und Literatur nicht zu erwingen, und der Grund hierzu vor Allem in Gründung  
von Volksunterrichtsanstalten zu legen ist? (S. M.)

### Schweiz.

Basel. Ein französisches Blatt sagt, der Minister des öffentlichen An-  
terichts wolle den Professor Mickiewicz nach Frankreich berufen, und meint, die  
Regierung von Lausanne werde den berühmten Mann wohl seiner Anstellung  
entbinden, damit er auf einem „größeren Schauplatz“ wirken könne. (N. 3. 3.)

### Spanien.

Madrid, 28. März. Der französische Botschafter erhielt in vergangener  
Nacht einen außerordentlichen Kurier. Die durch ihn überbrachten Nachrichten  
besagen, daß Cabrera dem Präsidenten angezeigt habe, daß, wenn er ihm  
nicht bedeutende Geldmittel zuschickte, und durch Veranstaltung eines neuen Auf-  
standes der Nordprovinzen einen Theil der Streitkräfte Espartero's von ihm ab-

lenke, die Sache der Carlisten in Spanien für immer verloren sey. In Folge dieser Mittheilung schickte der Präsident zwar kein Geld, veranlaßte aber Clio, Albago, Sturmendi und andere Chefs, sich an die spanische Gränze zu begeben, um auf's neue den Bürgerkrieg anzufachen. Die französische Regierung, von diesen Umtrieben unterrichtet, ließ jene Offiziere in das Innere des Landes abführen, die Bewachung der Gränze verschärfen, und einige Kriegsschiffe an die Küste von Katalonien abgehen. Diesen Morgen setzte der französische Votschafter den Ministerpräsidenten von diesen Maasregeln in Kenntniß, und versicherte ihm, im Auftrage des Hrn. Thiers, daß die französische Regierung alle Schritte des Präsidenten auf das strengste bewachen lassen werde. (N. 3.)

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 18. März. In der Rede, mit welcher der Sultan die Kabinettsberatungen im Konstitutions- und Gesetzgebungssache eröffnete, und die von Reschid Pascha vor den versammelten Ministern, Ulema's und Großen des Reichs abgelesen ward, kommt unter andern die Stelle vor: „König Friedrich der Große von Preußen sagte: „Ich will, daß mein Volk glücklich und reich sey, damit wir es gleicherweise werden.“ Diese Devise war auch die meines Vaters; auch er suchte sein Glück in dem Glücke seines Volks. Ich werde in seine Fußstapfen treten. Nur durch eure Unterstützung vermag ich dies, und darum spreche ich euch an.“ Man sieht auf den ersten Blick, daß dies eine schwache Nachahmung konstitutioneller Formen ist, wobei die Weisheit des Kabinettsraths die Vertreter der Volksrechte vorzustellen haben! Alle Neujahr soll dieser Rath erneuert und durch eine ähnliche Thronrede eröffnet werden. Mich dünkt, daß diese wichtigthuende Behandlung der Formen für die hohen Mitglieder des konstituierenden und gesetzgebenden Raths leicht den wahren Gesichtspunkt verrücken könnte, der für den Augenblick kein anderer seyn darf, als die Förderung der Grundmacht des Reichs; die allenthalben vernachlässigt, nicht einen Schatten der Höhe zeigt, deren sie fähig ist. (N. 3.)

\*n. Konstantinopel, 18. März. Die dem Lord Ponsonby in Betreff des abgesetzten griechischen Patriarchen im „Moniteur ottoman“ [türkische Staatszeitung] vom 14. d. offiziell bekannt gegebene Satisfaktion sieht gewaltig ab gegen das von der Pforte in Hinsicht des französischen Votschafters Grafen Pontois in Betreff des Dolmetschers Abendik beobachtete Verfahren. Indessen ist aus diesen Schritten der Pforte doch so viel ersichtlich, daß sie geneigt ist, beiden Ministern Beweise ihres Vertrauens und ihrer Geneigtheit, sich ihrer Freundschaft zu versichern, zu geben. Daß dies von gewisser Seite mit scheelen Augen angesehen wird, ist klar. Lord Ponsonby's Einfluß ist in diesem Augenblicke der überwiegende. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat dem Hospodar der Wallachei einen German überschickt, nach welchem der bekannte erlirte Oberst Campiniano nach Bukarest zurückkehren und dort seinen Aufenthalt nehmen darf. — Nach den neuesten Berichten aus Alexandria vom 8. März hat Mehmed Ali den Kurtschid Pascha mit 10,000 Mann aus Arabien nach Aegypten zurückberufen. Er wird in Suez die weiten Befehle abwarten. — Die geistlichen Scheik's suchen durch feurige Reden in den Moscheen die ägyptische Bevölkerung gegen die Christen aufzuregen. Die Konsuln haben bereits Beschwerde hierüber geführt.

Das neueste Blatt der türkischen Staatszeitung vom 11. Moharrem 1256 (15. März 1840) enthält in Bezug auf die bereits gemeldete Absetzung des griechischen Patriarchen einen Artikel, worin folgende bemerkenswerthe Stelle sich findet: „Die hohe Pforte, dem Grundsatze getreu, den sie sich jederzeit zur Richtschnur genommen hat, sich nicht in die Ausübung der geistlichen Rechte der Oberhäupter der verschiedenen, ihrer Autorität unterworfenen Kulte zu mischen, andererseits aber nicht im Stande, zu erlauben, daß die Religion in den Händen dieser Oberhäupter die Ursache oder der Vorwand von Handlungen werde, die den zwischen ihr und den fremden Regierungen bestehenden Freundschaftsverhältnissen zuwider sind, wollte, bei aller Bereitwilligkeit, der von Sr. Erz. dem englischen Votschafter geführten Klage Recht widerfahren zu lassen, bei diesem Anlasse mit aller derjenigen Reife und Billigkeit zu Werke gehen, die ihr von den beiden obigen Rücksichten vorgeschrieben wurden.“ (Oesterr. Beob.)

\*h. Von der serbischen Gränze, 29. März. Den neuesten Nachrichten aus Belgrad vom 26. d. zufolge hatte der Chef der Opposition und Oheim des jungen Fürsten, JEFFREY (Ephraim) Obrenowitsch, dem Fürsten den Eid der Treue ebenfalls geleistet, und eine förmliche Ausöhnung mit JEFFREY'S Anhang ist zu Stande gekommen; der russ. Konsul hatte das Meiste hierzu beigetragen.

**Amerika.**

La Plata-Staaten. Hamburg, 31. März. Ueber Montevideo sind Berichte von Buenos-Ayres eingegangen. Der eiserne Arm des gewaltigen Rojas ist unbefugsam, und wie es scheint, keine Hoffnung zu einer baldigen Beilegung des Zwistes mit Frankreich vorhanden. Man tröstet sich damit, daß seine Diktatur im April nächsten Jahres zu Ende geht; wer will aber bestimmen, ob es dann noch Mittel gibt, seine Gewalt zu brechen? Er ist mit Leib und Seele Gauch o; ihre Kleidung ist die seinige; er vermag es, sie zur That zu entlassen. In welchem Zustande der argentinische oder Silber-Republik seyn mag, ist daraus ersichtlich, daß ein Thaler Papiergeld noch 9 Kreuzer werth ist. (N. 3.)

Texas. Das in Texas erscheinende Blatt, „der Morgenstern“, meldet, Lord Palmerston habe sich geweigert, die Unabhängigkeit der Republik anzuerkennen, und zwar aus dem Grunde, weil sie die Sklaverei als einen integren Bestandtheil des Staats angesehen habe. Das wird von dem „Morgenstern“ dem Einflusse O'Connell's zugeschrieben und als eine Intervention in die einheimischen Angelegenheiten der Republik verschrien. „Texas“, sagt er, „ist nun einmal ein Sklavenstaat und wird es auch mit Gottes Hilfe und der unsern rechten Armes bleiben!“ Der texanische Agent, General Henderson, ist aus England zurückgekehrt. Hr. Mackintosh ist als Geschäftsträger in Paris geblieben.

**Ostindien.**

Bombay, 29. Febr. Lord Auckland war noch nicht in Kalkutta zurück; am 2. Febr. befand er sich in Allahabad, wo er denselben Tag der Musterung der Bundelkand-Region bewohnte. Die Truppen des bombay'schen Armeekorps hatten in Sukkur den Befehl erhalten, mit Zurücklassung der zur Besatzung des obern Sind nöthigen Mannschaft ihren endlichen Heimweg anzutreten. Sukkur wird seinen frühern Besitzern zurückgegeben, da man dieses Plazes nur als Deckung beim Vorrücken nach Afghanistan bedurfte. — Man befrachtete in Bombay Schiffe zum Transport von Truppen und Munition nach Aden und Buschir. Das Linienschiff Wellesley und der Alligator waren auf ihrem Wege nach China den 27. Jan. in Trincomale angekommen. Drei eiserne Dampfboote werden unter der Direktion des Kapitäns Lynch in Bassora zusammenge-

setzt: der Nimrod, Nyktris und Assyria. Ersteres war beinahe fertig. Sie werden den Euphrat und Tigris befahren, besonders zwischen Bassora und Bagdad und zur Beförderung der ostindischen Korrespondenz während der Passatwinde verwendet werden. — Kapitän Macleod, englischer Resident bei den Birmanen, hat sich genöthigt gesehen, Rangun zu verlassen. Seine Stellung war nicht mehr haltbar, da die Regierung von Ava sich immer feindseliger gegen die Engländer zeigte. Er war am 9. Jan. auf dem engl. Kriegsschiff Conway in Amherst angekommen. — Dost Mohammed hatte Kulum verlassen, und soll in Boshara angekommen seyn. Lieutenant Pottinger, der sich so lange in Herat aufgehalten, befindet sich in Agra, wo ihn der Generalgouverneur sehr gut aufgenommen. Er hat so gänzlich die Kleidung und Sitten der Mogul angenommen, daß seine besten Freunde ihn nicht erkannt haben. — In Lahore soll Kurrut Singh seinen ersten Minister Djan Singh entlassen, und derselbe sich nach Dschumla zurückgezogen haben. Man fürchtet jetzt seinen großen Einfluß im Pendschab. — Die Araber, aufgereizt vom Sultan Hamid, der vorgab, daß die Engländer Aden verlassen, haben diese Stadt am 30. Jan. wieder angegriffen, sind aber, wie früher, mit leichter Mühe zurückgewiesen worden. — Die Expedition nach China bereitet sich auf's kräftigste vor. (N. 3.)

**Persien.**

\* Bombay, 29. Febr. (Ueber London.) Nachrichten aus Buschir [in der Provinz Schiras] vom 20. Januar zufolge hatte der gewesene Statthalter Scheik Hussein diesen bedeutenden Handelshafen zu blockiren begonnen, als Vergeltung für sein letztes Uebergangenenwordenseyn zum persischen Hofe. Er besitzt zwar nur, wie es scheint, ein mittelgroßes Fahrzeug (buggalow) mit etwa 50 Mann darauf — die persische Regierung aber hat gar kein es, um es gegen ihn zu schicken. Er fügt demnach dem Handel des Hafens beträchtlichen Schaden zu. Zwei Kriegsfahrzeuge, ein königl. großbrit. und eines der ostind. Kompanie, sind zu Buschir angekommen, um nöthigenfalls dortiges britisches Eigenthum zu beschützen.

**Baden.**

Durch Erlaß groß. Regierung des Mittelrheintheiles vom 31. v. M., in Betreff der Sonn- und Festtagsfeier, werden sämmtliche groß. Oberämter und Aemter, so wie die Lokalkstellen, in Folge hohen Erlasses groß. Ministeriums des Innern vom 21. März, strengstens angewiesen, an Sonn- und Feiertagen keine die Feier und Ruhe dieser Tage störende Dienstgeschäfte (ausgenommen in den Fällen besonderer Dringlichkeit der einzelnen Handlung) selbst vorzunehmen oder auf solche Tage anzuordnen.

— Eingegangenen amtlichen Nachrichten zufolge hat in der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. ein Wolf dem Schaafhalter Sponagel zu Sanddorf (Amts Ladenburg) aus dem 10 Minuten vom Hofgute entfernten Pferche 3 Schaafe gerissen und bis auf wenige Ueberreste aufgezehrt, 4 andere aber durch Bißwunden, besonders am Halse beschädigt. Der Wolf kam aus den nahen Waldungen und kehrte wieder in dieselben zurück. Die benachbarten groß. heftischen Behörden haben alsbald Verfügungen zur Vertilgung dieses schädlichen Raubthiers getroffen, namentlich die Ortsvorstände von Viernheim und Lampertheim angewiesen, im Einvernehmen mit den großherzoglichen Revierbehörden, alles Mögliche zur Befangung und Erlegung des Wolfes anzubieten. (G. H. Z.)

\* Karlsruhe. 68te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer vom 7. April. (Schluß.) v. Rotteck: Er könne es nur als eine große Ehre für sich betrachten, daß so viele ausgezeichnete Redner der Kammer sich gegen seine Anträge erhoben hätten; es zeige dies, daß sie nicht ohne Gehalt und Bedeutung seyen; für widerlegt und aus dem Felde geschlagen könne er sich aber trotz dem nicht halten; wollte er übrigens auf alle Einwendungen, Mißverständnisse und Ueberreibungen antworten, so würde wohl die Sitzung am Ende noch zu einer Abend-sitzung ausgedehnt; er beschränkte sich daher nur auf einige Bemerkungen über die wesentlichsten ihm gemachten Einwürfe. Mit Ertrauen habe er die sich wiederholenden Einwendungen, Bedenken und Anklagen vernommen, da seine Anträge der Freiheit der Rede, die zu schmalern, zu gefährden man ihn beschuldige, weit weniger gefährlich seyen, als der Vorschlag der Kommission. Schon die Verwandlung des vieldeutigen, Alles erfassenden Wortes „Ausfagen“ im Kommissionsentwurf in den bestimmteren Begriff des „Nachsagens“ sey eine Erweiterung und Begünstigung der Freiheit der Rede und des Urtheils. Unter allen Mißverständnissen stehe das oben an, daß man ihn als in Widerspruch mit seinen eigenen Prinzipien befindlich darstelle, ihm vorwerfe, daß seine Anträge den höhern Ständen Privilegien zu Injurien den niederen Ständen gegenüber einräumten. Der friedliche und ruhige Bürger aber injuriere nicht, sondern werde nur zu oft injuriert durch bössartige Vorwürfe der Turbulenz u. dgl.; dagegen wolle er ihn eben schützen. Weit entfernt, ein Privilegium für höhere Stände und Schriftsteller begründen zu wollen, halte er dafür, daß es sich von selbst verstehe, daß jedes Werk eines Schriftstellers der freiesten Beurtheilung zu überlassen sey, nur der Mensch, die Person solle nicht geschmäht werden. Aus Liebe zur freien Presse, die zu beschränken man ihn begünstige, wolle er, soviel nur möglich, allen Mißbrauch derselben durch Injurien verhüten wissen, denn kein Argument gegen die Pressfreiheit sey von den Gegnern derselben öfter und mit mehr Erfolg bei solchen, die nicht tiefer blickten, vorgebracht worden, als das, daß sie auch den Unbescholtensten der Verdächtigung und Verläumdung preisgebe, daß sie Injurianten zur gefährlichen Waffe diene; darum wolle er dieser Möglichkeit des Mißbrauchs derselben in ihrem eigenen Interesse gesteuert wissen; die Ehre solle vor Kränkung bewahrt werden; die Freiheit bestehe nicht darin, Andere mißhandeln zu können. Die Beschränkung des animus injuriandi gebe Freiheit genug für Rede und Urtheil. In Betreff der Worte „widerrechtlicher Weise“ habe er nichts dagegen, wenn sie stehen blieben, insofern seine dafür substituirten noch dazu gesetzt würden. Der Redner reasumirt noch kurz das Gesagte und faßt seinen Vortrag in die zwei Hauptfäge zusammen: 1) daß, wenn man Pressfreiheit wolle, Beschränkung der Injurien nothwendig sey; 2) daß, wenn man bei seinen Anträgen nicht vergessen hätte, daß er nur den animus injuriandi beschränkt und gestraft wissen wolle, man ihm weder die Vorwürfe der Beschränkung der Gedanken- und Redefreiheit, noch die des Widerspruches mit sich selbst gemacht hätte. Eventuell gebe er dem alten Gesetze den Vorzug in der Weise, daß es heißen soll: alle anderen Aeußerungen und Handlungen, durch welche Jemand das Recht eines Andern absichtlich verletzt, soll bestraft werden. Damit halte er alle ihm gemachten Vorwürfe für widerlegt. Regierungskommissär Duttlinger wünscht, daß die Uebereinstimmung des Ausdrucks in den §§. 261, 263, 265 hergestellt werde. Auf den §. 263 zurückgekommen, werde wohl erlaubt seyn, da der Abg. Welcker bei Diskussion des §. 217 ein Aehnliches gethan, indem er auf den bereits angenommenen §. 216 zurückkam und keine Einsprache dagegen erhoben worden sey. Es sey durchaus

